

Martin Schwierien

„Ich liebe diese Stadt und ich leide an und mit dieser Stadt“

Die Mitgliederversammlung des Kölner Verkehrsvereins wählte Steinmetzmeister Martin Schwierien zum neuen Vorsitzenden

Martin Schwierien bezeichnet sich als „kölsche Jong“. Das sei für ihn mit ein Punkt gewesen, sich für dieses Amt zur Verfügung zu stellen. Wer sich mit seiner Stadt identifiziert, müsse auch bereit sein, Verantwortung zu übernehmen, sagt Schwierien. Aber auch bereit sein Dinge, die einen stören, offen anzusprechen. „Zudem passt dieses Engagement genau in das Themenfeld hinein, mit dem ich mich ja schon seit Jahren beschäftige“, betont der Handwerksunternehmer, der seinen Steinmetzbetrieb in Köln Dünnwald betreibt und den eine ausgeprägte Affinität für die Denkmalpflege auszeichnet.

Die Restaurierung denkmalgeschützter Objekte ist nicht nur einer seiner geschäftlichen Schwerpunkte. Als Vorstandsmitglied im Verein Deutscher Restauratoren und im Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz setzt er sich vehement für den sorgsamen Umgang mit den baulichen Kulturgütern der Vergangenheit ein.

Der Kölner Verkehrsverein: eine Initiative engagierter Bürger

Gegründet wurde der Verein 1963 als breit angelegte und überparteiliche Initiative von Bürgern, die sich mit ihrer Stadt identifizieren und sie attraktiver gestalten wollen. Rund 250 Mitglieder - aus allen Bereichen des städtischen Lebens ebenso wie städtische und stadtnahe Institutionen - haben sich diesem Ziel verschrieben. Sie wollen, dass sich Bürger und Besucher in dieser Stadt wohlfühlen. In einer Stadt, deren Bild sich täglich verändert und die, wie jede andere Großstadt, gesellschaftlichen Veränderungen unterworfen ist. Darauf gelte es mit stadtpolitischen Maßnahmen zu reagieren. Der Kölner Verkehrsverein beobachtet und begleitet diesen Prozess: kritisch, aufmerksam und bereit, mit eigenen Initiativen in das Geschehen einzugreifen. Beispielsweise mit Aktionen wie „Köln putz(t) munter“ oder der Initiative zur Wiederaufstellung des Reiterdenkmals auf dem Heumarkt.

Öffentlichkeitswirksam wurde die Position pro Denkmal thematisiert, gleichzeitig eine Spendensammlung angestoßen und so konnte der Verein beträchtliche Gelder für den Erhalt des Denkmals beisteuern. Fehlentwicklungen prangert der Verein mit der Verleihung der „sauren Zitrone“ an. Sie wird vergeben für Gebäude, Plätze und Parkanlagen, die wegen ihres bedauerlichen Zustandes oder ihrer misslungenen Architektur das Stadtbild entscheidend stören. Erstmals gab es eine saure Zitrone 2001 für den blauen „Musical Dome“ auf dem Breslauer Platz.

Sensibel mit der Stadt umgehen

Seine Vorstellungen, was in Zukunft stärker im Fokus stehen müsste, macht Martin Schwierien am Masterplan für Köln fest. „Ich finde den Masterplan gut. Er geht sehr sensibel mit der Stadt um. Innerhalb dieser Planung sieht man die unterschiedlichen, herausragenden Objekte dieser Stadt. Ich denke da im Besonderen an die denkmalgeschützten Objekte und die Notwendigkeit des einen oder anderen Fassaden-Rückbaus. Ich denke aber auch an die Via Culturalis, die ja ebenfalls in diesen Kontext gehört oder an die Diskussion über das jüdische Museum, den Moscheebau und die Untertunnelung der Nord-Süd-Fahrt. Die kontroverse Diskussion zeigt uns doch, wie facettenreich diese Stadt ist.“ Wichtig sind für Schwierien dabei die Identitätsmerkmale mit dieser Stadt. Sie gilt es

zu erhalten und zu pflegen. Der Friedhof Melaten, der 2010 sein 200-jähriges Bestehen feiert gehört ebenso dazu wie Oper, Schauspiel, Museen oder Kleinkunst auf dem kulturellen Sektor. Die historischen Gebäude: Dom, romanische Kirchen, Brunnen und nicht zu vergessen, Themen wie Sauberkeit, städtische Beleuchtung oder die Planung der Verkehrsströme in dieser Stadt. Mosaikartig fügen sich die Teile zu einem Gesamtbild. „Bilder, natürlich möglichst schöne Bilder prägen die Identifikation. Es ist wie in einem Haus, man lebt in ihm und sollte sich wohlfühlen. Und unsere Stadt, so denke ich, ist ein sehr schönes Haus. Daran müssen wir arbeiten, auch unter sehr pragmatischen, wirtschaftlichen Gesichtspunkten“, erläutert der neue Vereinsvorsitzende.

Bei der Vorstellung des Masterplans durch das Architektenbüro Speer, hat Schwieren ein Satz nachdenklich gemacht: Diese Stadt braucht eine Ruhepause. „Für mich ein zentraler Punkt. Ruhepausen sind wichtig, einfach um wieder Kraft zu schöpfen. Was wir aus dem Privatleben kennen, gilt auch für diese Stadt und die erfordert viel Kraft, denn es gibt viel zu tun.“ Ruhepause sei nicht so zu interpretieren, dass alle Baustellen geschlossen werden, dass gar nichts mehr getan wird. „So darf man es nicht sehen, aber es geht nicht alles auf einmal. Der Masterplan zeigt doch, wie wichtig es ist zu planen, langfristig und wohlüberlegt, bevor man eine Schaufel anfasst“, erklärt Schwieren.

Was lässt sich politisch umsetzen?

„Ich denke, mit dem Masterplan ist es ähnlich wie mit anderen großen Aufgaben, die man sich stellt. Es müssen Menschen und Entscheidungsträger dabei sein, die dieses Anliegen engagiert vorantreiben, es zu ihrer Herzensangelegenheit machen. Sicher wird man bei der Umsetzung wieder einmal feststellen müssen, dass sich Partikularinteressen in den Vordergrund schieben, denn das Hemd sitzt häufig näher als der Rock. Ich würde mir wünschen, dass der Masterplan eine breite öffentliche Kommunikation hervorruft und dass das Allgemeinwohl vor Einzelinteressen gestellt würde. Ob Innenstadt oder Vorort, wir partizipieren ja alle von einer schönen Stadt. Bei allen Schwierigkeiten muss der Masterplan mittelfristig auf den Weg gebracht werden“, betont der neue Vorsitzende. Und dafür werde er sich einsetzen.

Und die nächste saure Zitrone? Wem oder für welchen Missstand würde er sie verleihen? „Die Frage ist doch, wie bekommen wir diese Stadt auf noch schönere Beine gestellt, wie gehen wir mit Gebäuden um, wie behandeln wir die Denkmalspflege. Jeder, der diese Notwendigkeit zu einem Nebenthema degradieren möchte, der die Pflege von Objekten, die für das Prosperieren dieser Stadt ganz entscheidend mitverantwortlich sind, vernachlässigt, würde ich mit einer dicken sauren Zitrone auszeichnen.“ •mr

Vita

Marin Schwieren, Jahrgang 1951, geboren in Wesseling, Fachhochschulreife, Groß- u. Außenhandels-Kaufmann, Studium BWL an der FH Köln, Steinmetzlehre, selbstständiger Steinmetzmeister, Mitglied im Vorstand der Kreishandwerkerschaft Köln.

